

Agnes Voigt

Denkzeit – Abbruch

Eine fotografische Betrachtung

Eine Gewissheit bleibt auch im Zeitalter der scheinbar alles ermöglichenden digitalen Welt: Alles ist endlich. Diese freilich nicht ganz neue Erkenntnis sollte in unserer durch virtuelle Welten erweiterten realen Welt – welche oft nur noch mit gesenktem Kopf stolpernd auf einen kleinen Bildschirm schauend wahrgenommen wird – durchaus mitbedacht werden. Damit tun sich jedoch Viele in unserer den materiellen Mehrwert hinterherhetzenden Gesellschaft schwer. Das Innehalten und Nachdenken über grundlegende oder auch nur beiläufige Aspekte des Seins bleiben dabei auf der Strecke. Der Verlust dieser Denkzeit ist bedauerlich. Denn damit geht oft die Wahrnehmung und das Beobachten der alltäglichen Veränderungen in unserem Umfeld verloren. Auch das Reflektieren darüber mit all seinen Implikationen bleibt dann meist auf der Strecke.

Oft sind es Künstler, die hier kritische oder auch nur dokumentierende Kontrapunkte setzen. Zu diesen Künstlern gehört fraglos Agnes Voigt. Seit mehreren Jahren begleitet sie – neben Anderem – den Wandel der City Nord in Hamburg, jenem deutschlandweit einzigartigen Gebäudeensemble, das ab etwa 1960 geplant und bis in die 1970er Jahre weitgehend realisiert wurde. In dem für die BP erbauten Gebäude setzte man erstmals in einer deutschen Großstadt das Konzept der Großraumbüros in einem ganzen Gebäudekomplex um und errichtete ein vollklimatisiertes High-Tech-Stahlbetongebäude bezeichnenderweise in Form eines Benzolringes auf sechseckigem Grundriss. Doch langfristig setzte sich die Idee der Großraumbüros hier nicht durch. BP zog aus, das Gebäude stand viele Jahre leer und wurde schließlich zum Abriss freigegeben.

In Agnes Voigts hier (auszugsweise) vorgestellten Fotoserie von 2012–2014 steht nun die Dokumentation der Entkernung und des Abrisses dieses architektur- und ideengeschichtlich so wichtigen Gebäudes im

Zentrum. Monumentale Schrotthaufen, skulpturengleich mit der Kamera inszeniert, symmetrisch geordnete und geisterhaft-surreal wirkende Räume als Bühne des großen Finales mit den darin verloren wirkenden Arbeitern, dann die sich in die Gebäudehaut immer tiefer bis zum Kern vorfressenden Maschinen, welche nie genug bekommen können – sie stehen am Ende scheinbar verloren da, warten aber gleichsam auf ihr nächstes „Opfer“. Und dann ist da dieses Spiel mit den Kontrasten: Bäume, Äste und die letzten Blätter des Spätherbstes spenden dem Betrachter der Szenerie Hoffnung.

Agnes Voigts Fotografien der einzelnen Etappen des Gebäudeabrisses evozieren in ihrer teils brutal eindringlichen wie dann auch höchästhetisierenden Sicht just ein Innehalten und fordern – Denkzeit.

Olaf Matthes